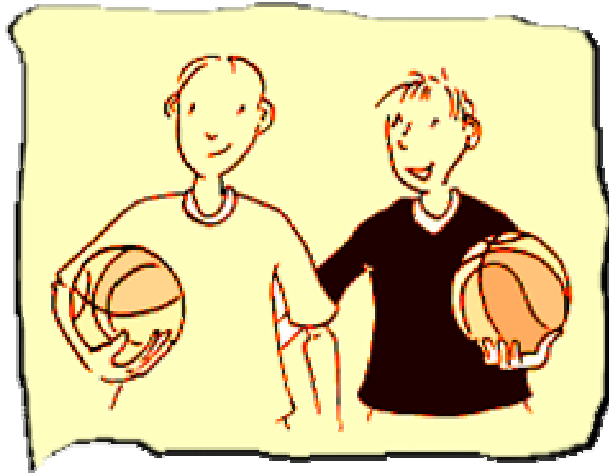


Thema der Arbeit:

Methoden zur Einführung des Basketballspiels in der Schule

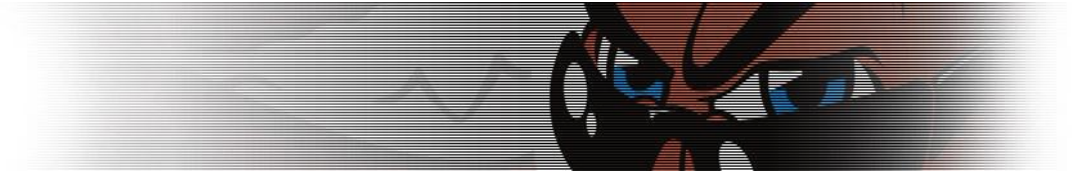


wtvbasketball.de

Verfasser:

**Christian Schell
Eichenstraße 20
46485 Wesel**

Inhalt:



- 1. Vorwort..... Seite: 3
- 2. Vorüberlegungen:
 - a) Begriffsdefinition: Spiele (kleine/große Spiele, Sportspiele)..... Seite: 4 - 5
 - b) Was ist bei einer Unterrichtsvorbereitung zu beachten?... Seite: 6 - 8
 - c) Beispiel einer Unterrichtsplanung (der Korbleger)..... Seite: 8 - 12

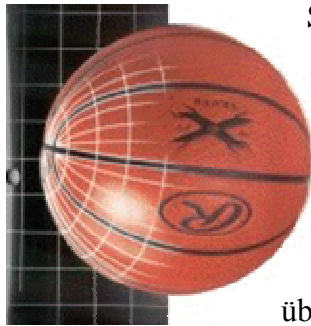
Der Basketballunterricht (Praxis):

- 3. Lernziele:
 - a) allgemeine Ziele des Fachbereichs Sport..... Seite: 13 - 14
 - b) Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball..... Seite: 14 - 16
- 4. Wie führt man Spiele ein
(Basketball zu schwer für die Schüler?)..... Seite: 16 -19
- 5. Die Ebenen der Sportspielmethodik:
 - a) spielmethodische Reihen und Formen..... Seite: 19 - 21
 - b) Methodenkonzeptionen (elementenhaft-synthetisch ganzheitlich-analytisch)..... Seite: 21 - 23
 - c) spielmethodische Konzepte (Zergliederungsmethode, Konfrontationsmethode, Lernzielmethode, spielgemäße Methode)..... Seite: 23 - 25

Der Basketballunterricht (Theorie):

- 6. Formen des Theorieunterrichts..... Seite: 26 - 28
- 7. Quellenangaben..... Seite: 28

1. Vorwort:



Seitdem sportliche Aktivitäten zu einem festen Bestandteil schulischer Ausbildung geworden sind, gibt es Diskussionen darüber, wie man deren Ziele am besten verwirklichen kann. Im Verlauf dieser Arbeit werde ich Ihnen einen kleinen Einblick in die Methodik des Sportunterrichts und dessen Problemstellung geben. Dabei werde ich mich unter anderem auf eigene Erfahrungen, welche ich während meiner Praktika und während meiner Laufbahn als Jugendtrainer des Weseler-Basketballvereins gesammelt habe, stützen → Methodik ist überwiegend Erfahrungswissen.

Die Komplexität des Basketballspiels, wie auch anderer großer Spiele (Fußball, Handball, etc.), die differenzierte Leistungsbereitschaft der Jugendlichen und der unterschiedliche Könnensstand innerhalb der zu unterrichtenden Gruppe sind nur einige der Probleme, mit denen Lehrpersonen während ihrer Unterrichtsvorbereitung konfrontiert werden. Probleme, welche es unmöglich machen, eine ‚non plus ultra‘ Unterrichtsmethode herauszukristallisieren. Der Mensch ist ein Individuum und dementsprechend erfordert es von Gruppe zu Gruppe andere Maßnahmen zur Erreichung des erwünschten Ziels.

Die Kernfrage einer jeden Lehrperson lautet also: Wie muss ich den Unterrichtsstoff bzw. die Lerngegenstände strukturieren, so dass sie jedem Schüler effektiv vermittelt werden? Um dieser Frage Herr zu werden, muss man sich über die Methoden zur Einführung der Sportspiele im klaren werden, und eben dies möchte ich in dieser Ausarbeitung am Beispiel des Basketballspiels näher erläutern.

Die Methodik beschäftigt sich also mit dem ‚WIE‘ (bezogen auf Ziele und Inhalte) des Unterrichtens. Nach dem Knauer wird der Begriff ‚Methode‘ folgendermaßen definiert: „Methode [griech. >Nachgehen<], allg. jedes planmäßig angewandte Verfahren, das der Erreichung eines Zieles dient; Entwicklung und Anwendung spezif., ihrem Gegenstand angemessener M. sind Grundvoraussetzung und Bestandteil jeder Wissenschaft. (...)“ (Der Knauer; Band 9; Seite: 3366)

Aus dieser Begrifflichkeit leiten sich folgende Fragen ab:

- 1.) Welches Ziel verfolge ich (Kapitel 3),
- 2.) was ist das besondere des Sportspiels Basketball (Kapitel 3),
- 3.) wie führe ich das Basketballspiel ein, ohne die Schüler zu über- bzw. unterfordern (Kapitel 4) und
- 4.) welche Unterrichtsmethoden können genutzt werden, um dieses Ziel zu erreichen? (Kapitel 5)

Das Thema lautet ‚METHODEN zur Einführung des Sportspiels Basketball in der Schule‘ dennoch werde ich in dieser Ausarbeitung auch auf zwei andere Dimension (WOZU → Ziele, WAS → Inhalte) eingehen, schließlich ist Methode ‚Weg zum Ziel oder Weise der Vermittlung eines Inhaltes‘ (Methoden im Sportunterricht; Seite: 12) und darum sollte die Didaktik hier nicht außen vor bleiben.

Zu guter letzt werde ich noch auf die Methoden des Theorieunterrichts eingehen. Meiner Meinung nach darf der theoretische Aspekt auch im Sportunterricht nicht fehlen. Ich werde deswegen ebenso auf den Frontalunterricht wie auch auf den handlungsorientierten Unterricht im theoretischen Sinne eingehen (wenn auch nicht allzu intensiv).

2. Vorüberlegungen:

a) Begriffsdefinition: Spiele (kleine/große Spiele, Sportspiele)

Hier möchte ich eine Definition darüber geben, wofür der Begriff ‚Spiel‘ verwendet wird und was man sich unter große bzw. kleine Spiele vorzustellen hat.

Das Wort ‚Spiel‘ (im sportlichen Sinne sprich Bewegungsspiele) wird einerseits benutzt, um die Tätigkeit des Spielens zu beschreiben und andererseits meint es die unter einer Spielidee geordnete Summe von Spielregeln. Darum werde ich im folgenden die Unterscheidung machen zwischen...

1. ...Spiel im Zusammenhang mit dem Tätigkeitsbegriff und
2. ...Spiel in Bezug auf Spielidee und Spielregeln (wobei ich hier noch einmal zwischen kleine und große Spiele unterscheiden werde).

1) Spiel im Zusammenhang mit dem Tätigkeitsbegriff:

Ein Spiel kennzeichnet sich vornehmlich dadurch, dass es aus freien Stücken gespielt wird. Somit beschreibt es „jede lustvolle Tätigkeit von Tier und Mensch, die nur aus Freude an der Tätigkeit selbst motiviert ist ohne unmittelbaren Bezug zum Ernstverhalten (Bedürfnisbefriedigung), wenn es auch mittelbar (durch die Übung von Funktionen, durch Nachahmung und spielerisches Lernen bzw. durch seinen Erholungswert) auf das Ernstverhalten bezogen ist“ (Knaur; Band 13; Seite: 4826).

Abwesenheit dringender Bedürfnisse, Spannung, Ungewissheit bezüglich des Spielverlaufs und die Qualität des Spiels an sich sind wiederum wichtige Komponenten in jedem Spiel.

2) Spiel im Bezug auf Spielidee und Spielregeln – das Sportspiel:

Spiele allgemein sind durch Regeln gekennzeichnet und „üben ihre Faszination so lange aus, wie die Spieler die Regel-Beherrschung zu weiterer Perfektion bringen können“ (Knaur; Band 13; Seite: 4826 und 4827).

Der Verlauf des Spiels wird also von der Spielidee bestimmt. Aus dieser Spielidee wiederum werden Spielregeln abgeleitet, innerhalb derer sich die Spieler entfalten können, das heißt: Den Spielern wird ein Handlungs- und Entscheidungsraum gelassen, welchen sie je nach Ermessen auslegen und neu konstruieren können.

Was erfasst man aber nun unter dem Begriff Sportspiele und was sind jetzt kleine und große Spiele?

Hier gibt es verschiedene Definitionsmöglichkeiten, einmal kennzeichnend durch die Begriffsinhalte (Sport und Spiel) und ein anderes Mal durch das allgemeine Sportspielverständnis.

Nach Döbler sind Sportspiele „leistungsbestimmte und freudbetonte Wettkämpfe mit in sich nicht festlegbarem Verlauf“, wobei er unter ‚Sport‘ den Leistungsaspekt und unter ‚Spiel‘ das freudvolle Handeln fasst.

Ähnlich beschreibt auch Hans-Jürgen Schaller den Begriff der Sportspiele: „Hierunter wollen wir am optimalen Leistungsbegriff orientierte, von Freude an Wettkampf und Erfolg bestimmte Bewegungsspiele verstehen, welche zwischen Partnern oder (...) zwischen Mannschaften ausgetragen werden“ (Die großen Spiele; Seite: 14).

Im Verlauf meiner Arbeit werde ich den Begriff der Sportspiele unter den der großen Spiele einordnen. Somit meine ich damit Spiele wie: Basketball, Handball, Fußball, Volleyball und Tennis.

Unter der Bezeichnung ‚große Spiele‘ fasse ich wiederum all die Spiele zusammen, welche

1. ein nationales und internationales Regelwerk aufweisen,
2. auf Konkurrenz und Wettkampf ausgerichtet sind und
3. in Verein und Verbänden organisiert sind.



Daraus erschließen sich die Charakteristika der ‚kleinen Spiele‘:

1. kein nationales und internationales Regelwerk (die Gruppe bestimmt intern die Regeln) → somit Möglichkeit zur Veränderung von Spielregeln und Spielverlauf an die Verhältnisse/Qualifikationen der jeweils zu unterrichtenden Gruppe.
2. Spiele für jedermann (spezifische Fertigkeiten werden nicht vorausgesetzt)
3. meist Spiele ohne Wettkampfcharakter und zum Teil ohne Ermittlung eines Siegers / einer Siegergruppe



Fazit:

Die großen Spiele kennzeichnen sich durch komplexe Regelstrukturen mit denen unerfahrene Spieler auf Anhieb nicht zurechtkommen. Darum wenden Lehrer oft zunächst kleine Spiele an, um zum großen eigentlichem Basketballspiel hinzuführen (auf die Unterscheidung große- und kleine Spiele sei im folgenden also zu achten).

b) Was ist bei einer Unterrichtsvorbereitung zu beachten?



Bevor ich zum methodischen Weg der Basketballvermittlung komme, werde ich Ihnen etwas über die allgemeine Unterrichtsvorbereitung erzählen. Letztendlich bedeutet Methodik nichts anderes als „planmäßige Verfahrensweise“ (der große Brockhaus). Es gibt verschiedene Möglichkeiten die Schüler an das Basketballspiel heranzuführen, welche nun die richtige ist, hängt maßgeblich von den Gegebenheiten ab. Ich möchte hier nicht darüber diskutieren, ob die Didaktik ein Primat gegenüber der Methodik aufweist (oder andersherum), ich möchte nur klarstellen, dass es eine Interdependenz zwischen Didaktik und Methodik gibt und diese, meiner Meinung nach, zu berücksichtigen ist. So sollten die äußeren Umstände von einer Lehrperson frühzeitig erkannt und für eine Unterrichtsvorbereitung eingeplant werden, um so die optimale Methode für eine Unterrichtseinheit zu finden (vorab sei schon einmal erwähnt, dass ein einseitiger Methodengebrauch - zum Beispiel nur spielorientiert oder nur technikororientiert – sicherlich der falsche Weg ist).

Wenn ich als Lehrperson einen guten Unterricht führen möchte, muss ich mich insbesondere mit folgenden Bereichen auseinandersetzen:

1. Welchen Inhalt möchte/muss ich vermitteln?
2. Wieviel Zeit habe ich, um mein Ziel zu verwirklichen?
3. Was weiß ich über die Beschaffenheit der Klasse?
4. Was weiß ich über die anthropologisch-psychologischen Lernvoraussetzungen meiner Schüler?
5. Welche Medien stehen mir für die Vermittlung der Inhalte zur Verfügung?
6. Wieviel Raum steht mir zur Verfügung (Beschaffenheit des Lernortes)?
7. Erfüllt mein Unterricht die Voraussetzung für einen Lernfortschritt?

Zu 1) Die Inhalte sind durch allgemeine Richtlinien der Lehrperson in ihrer Grobstruktur vorgeschrieben. Der Lehrer sollte sich darüber Gedanken machen, inwiefern die von ihm präsentierten Inhalte (bzw. die anzueignenden motorischen/technischen Fertigkeiten und Fähigkeiten) dem Schüler gegenwärtig und in Zukunft von Nutzen sein könnten.

Zu 2) Zudem muss der Lehrer den Zeitfaktor berücksichtigen.

Es ist ihm meist nur bedingt möglich, auf einzelne Aspekte intensiver einzugehen. Wird ein Lehrer zum Beispiel vor die Aufgabe gestellt, Schülern, denen das Sportspiel Basketball gänzlich unbekannt ist, innerhalb von nur einer Stunde die Grundidee des Spiels zu vermitteln, so wäre es nicht empfehlenswert die Zergliederungsmethode anzuwenden. Er würde versuchen, spielerisch in ganzheitlich-analytischer Form dem Sportspiel durch ‚kleine Spiele‘ näher zu kommen.

Zu 3) Doch nicht nur der zeitliche Faktor wirkt sich auf die Methodik aus, ebenso die Beschaffenheit der Klasse (Anzahl, Jahrgangsstufe, Geschlecht,...). Nach meinen Erfahrungen, ist das weibliche Geschlecht oft weniger mit den Spielregeln des Basketballs vertraut, als das männliche. Ebenso ist das Leistungsniveau (beherrschen der Grundelemente: dribbeln, passen, Spielübersicht, etc.) bei den Jungen oft höher anzusetzen, als bei den Mädchen und muss daher bei der Wahl einer Methode für die jeweilige Unterrichtseinheit berücksichtigt werden.

Zu 4) Hierunter fallen die menschlich-seelischen Lernvoraussetzungen des Einzelnen. Darunter zählen:

1. familiäre (bieten Eltern Hilfestellung, hat der Schüler sein eigenes Lernzimmer,...)
2. individuelle (ist der Schüler mit der Aufgabe unter- bzw. überfordert, Vorwissen, IQ,...)
3. kulturelle (bestehen kulturelle Konflikte, unterschiedliche Erziehungsziele,...)
4. motivationale (wie ist das Interesse des Schülers zu dem jeweiligen Lernstoff)
5. soziale (bestehen Kontakte zu Spiel und Sportfreunden, Umgang mit Personen im Verein,...)
6. gruppale (wie sieht der Umgang miteinander aus, sind die Schüler hilfsbereit,...)
7. sprachliche (Vorhandensein von sportspezifischen Begriffen,...)
8. emotionale (wie sind die Schüler dem Lehrstoff gegenüber eingestellt,...)
9. arbeitstechnische (sind die Schüler überhaupt körperlich dazu in der Lage die Aufgabe zu bewältigen)
10. sachstrukturelle (sind die Schüler in der Lage schon gelerntes mit neuen Aufgaben in Verbindung zu bringen)

Zu 5) Diese Frage bezieht sich auf den Medieneinsatz. Die Lehrperson muss sich darüber im klaren sein, welche Medien ihr zur Verfügung stehen und sollte diese, wenn sie verhelfen dem Lernziel näher zu kommen, auch einsetzen.

Beispiel:

Wenn ich meiner Klasse einige taktische Elemente beibringen möchte, sollte ich dies nicht nur auditiv sondern auch visuell (zum Beispiel auf einer Tafel, mit einer Videoanalyse,...) verdeutlichen. Es gilt hier in etwa folgender Grundsatz:

Schüler behalten von dem was sie ...	
...lesen	etwa 10%
...hören	etwa 20%
...sehen	etwa 30%
...sehen und hören	etwa 50%
...selbst vortragen	etwa 70%
...selbst ausführen	etwa 90%

Zu 6) Je nach dem wie viel Raum einer Lehrperson zur Verfügung steht, ließen sich durchaus auch zwei Methodenkonzeptionen parallel anwenden. Bei sehr guten Schülern könnte man so gezielt einzelne Elemente verfeinern, während dessen die schlechteren Schüler in vereinfachten Regelstrukturen in ganzheitlich-analytischer Methodenkonzeption an das Basketballspiel herangeführt werden. Beschränkt sich der Raum jedoch nur auf einen Hallenabschnitt, so wäre es zum Beispiel bei einer 30 Mann starken Gruppe unsinnig nach

internationalem Regelwerk zu spielen, da in diesem Fall 2/3 der Schüler in Langeweile auf der Bank verharren würden.

Zu 7) Motivation und Konzentration sind wichtige Aspekte für einen Lernfortschritt.

Allgemein gilt, dass Schüler, die man für den Lernstoff begeistern kann, sich in diesem Bereich auch verbessern werden. Darum sollte die Lehrperson die Klasse immer auf folgendem Gesichtspunkt hin beobachten:

Welche spielmethodischen Formen/Konzepte/Konzeptionen bereiten meiner Klasse die meiste Freude am Spiel?

c) Beispiel einer Unterrichtsplanung (Korbleger)

1. Das Thema für die Unterrichtsreihe lautet:

Die Grundregeln verschiedener Ballsportarten sowie die entsprechenden technischen und taktischen Fertigkeiten am Beispiel der reduzierten Spielform von Basketball kennenlernen und beherrschen.

1. Stunde: *(technische und taktische Elemente)*
Thema: *Miteinander Parteiball spielen:*
Den Schülern/innen sollen grundlegende Informationen zur Entstehungsgeschichte des Basketballs vermittelt werden und das Wesen des Mannschaftssports im Spiel Parteiball begreiflich gemacht werden.
2. Stunde: *(technische Elemente)*
Thema: *Dribbeln:*
Entwicklung und Anwendung des Schnelligkeits- und Kontrolldribbelns mit starker, schwacher Hand und Handwechsel unter Anwendung kleiner Spiele (zum Beispiel: 6 Tage rennen, Wendestaffel...).
3. Stunde: *(technische Elemente)*
Thema: *Passen und fangen:*
Schulung des beidhändigen Druckpass im Stand und in der Bewegung.
4. Stunde: *(technische Elemente)*
Thema: *Würfe Teil 1:*
Korbleger mit starker und schwacher Hand sowie einhändiger Druckwurf als Positionswurf sind Grundlagen des Spiels Basketball und sollen den Schülern/innen vermittelt werden.
5. Stunde: *Würfe Teil 2:*
Thema: Hakenwurf und Sprungwurf sollen dem Schüler als Erweiterung des Korblegers und des einhändigen Druckwurfs vermittelt werden.
6. Stunde: *(technische Elemente)*
Thema: *Beinarbeit:*
Die Schüler sollen dazu fähig werden, den Zweikontaktrhythmus, das Stoppen, den Sternschritt und die defensive Beinarbeit korrekt auszuführen.
7. Stunde: *(taktisches Verhalten)*

Thema: individuelle Taktik:

Schulung des elementaren Verhaltens im Angriff (Anbieten, Freilaufen, Schneiden zum Anspiel, Durchbruch etc.) und in der Abwehr (Grundposition und Grundbewegung).

8. Stunde: (taktisches Verhalten)

Thema: Mannschaftstaktik:

Schulung des Verhaltens im Angriff (z.B.: give and go, backdoor, front door etc.) und in der Abwehr (Übernehmen, Helfen, Absinken, Tandem-Aufstellung im Spiel 3:2, etc.).

Beurteilungskriterien der Unterrichtsreihe:

Die Prüfungskriterien werden nach dem technischen und taktischen Können bemessen. Hierbei wird besonders darauf geachtet, wie gut Bewegungsfluss, Bewegungsrhythmus, Ablauf- und Zielgenauigkeit der Bewegungen, motorische Aktions-/Reaktionsschnelligkeit und Zweckmäßigkeit einer Handlung eines Schülers sind.

Ziel der Reihe:

1. das Lernen motorische Fähigkeiten und Umsetzung dieser auf andere Spiele
2. entwickeln des technischen Verständnisses (z.B.: das Zusammenarbeiten in einer Gruppe)
3. Freude am Spiel Basketball (und anderer Mannschaftssportarten wie zum Beispiel Handball, Fußball, etc.) entwickeln
4. die Korrektur von anderen Schülern akzeptieren und umsetzen können
5. bei anderen Schülern Beobachtungsaufgaben und Korrekturmaßnahmen durchführen können

Die Unterrichtsreihe „Grundregeln verschiedener Ball- und Mannschaftssportarten am Beispiel des Basketballspiels“ lässt sich durch die Richtlinien und Lehrpläne legitimieren. Die darin aufgeführten pädagogischen Perspektiven (Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeiten, Erweiterung der Bewegungserfahrungen, Schulung des sozialen Miteinanders und Erkenntnis und Einschätzung der eigenen Leistung) sollen im Laufe des Unterrichts durch Kombination von Spiel und Übungsreihe verwirklicht werden. Die fundamental erworbenen taktischen Kenntnisse können auf andere Ballspiele (wie z.B. Fußball, Handball, etc.) transferiert werden. Ausgangsbasis ist die von den Schülern/innen bekannte Freizeitsportart: Streetball. Dieses Spiel stellt technisch eine Vereinfachung des Zielspiels Basketball dar, kann somit leichter erlernt werden und lässt Erfolgserlebnisse (und somit die Motivation eines Schülers/einer Schülerin) schneller aufkommen.

2. Erläuterung der Lernsituation:

statistische Angaben:

Bei der Lerngruppe, handelt es sich um das 1. Ausbildungsjahr der Maler und Lackierer. Die Klasse setzt sich aus 7 Schülern und 3 Schülerinnen zusammen, wobei Altersstruktur und

Vorbildung weitgehend in dem für diese Schulform üblichen Rahmen liegen. Der Sportunterricht umfasst zwei Wochenstunden (freitags von 8.15 – 9.45 Uhr). Die Schule verfügt über eine Vielzahl von Basketballbällen, so dass jeder wenn möglich seine individuellen Fähigkeiten am Ball schulen kann. Weiterhin stellt die Schule Trikots, zum Erkennen der jeweiligen Mannschaftsmitglieder in einem Spiel. Für den Unterrichtsabschnitt steht uns ein Hallenabschnitt zur Verfügung und im Sommer ist es bei gutem Wetter zusätzlich möglich, die Unterrichtsstunde auf dem Schulhof (der ebenfalls mit zwei Körben bestückt ist) zu verlegen.

der Schüler:

Das Interesse an dem Fach Sport ist in dieser Klasse differenziert. Wo hingegen die Jungen allesamt stark motiviert sind, ist das weibliche Geschlecht dem Ballspiel weniger zugeneigt. So halten sich die Mädchen eher zurück und fallen dadurch auf, dass sie für die Sportstunde unsachgemäß gekleidet sind bzw. ihre Sportsachen vergessen haben. Um sie dennoch am Sportunterricht, wenn auch nur in passiver Form, teilnehmen zu lassen, müssen sie den Unterricht mitverfolgen und für die nächste Stunde ein Stundenprotokoll vorzeigen. Zusätzlich erschwerend bei der Unterrichtsplanung ist der in dieser Schulform oft zu beobachtende unregelmäßige Schulbesuch einiger Schüler.

Leistungsstand der Schüler:

Es liegt ein unterschiedliches Leistungsniveau in dieser Lerngruppe vor. Ein Schüler spielt aktiv im Verein Basketball, zwei weitere Schüler haben praktische Vorerfahrungen im Bereich des Streetballs gesammelt und einer spielte jahrelang Handball im Verein. Der Rest der Klasse war mit der Sportart noch gar nicht bis mäÙig vertraut. So sind allgemein die Mädchen nicht nur im motorischen, sondern auch im technischen Verständnis, den Jungen unterlegen. Die koordinativen, motorischen und technischen Fähigkeiten der Schüler/innen sind gut genug, um die geplanten Bewegungsausführungen und Taktiken problemlos zu realisieren.

Sozio-kulturelle Voraussetzungen:

Da die Klasse erst wenige Wochen besteht, haben sich noch keine Grüppchen herauskristallisiert. Erfreulich ist es, dass, soweit es mir möglich ist dies zu behaupten, das soziale Miteinander innerhalb der Klasse groß geschrieben wird.

Arbeitsform:

Im großen und ganzen werden die Übungen von den einzelnen Personen engagiert ausgeführt. Mädchen und Jungen versuchen gleichermaßen, die von mir gestellten Aufgaben so gut wie nur möglich zu lösen. Nur vereinzelt gehorchen Schüler/innen, meinen Anweisungen nicht, wenn ich sie kurz nicht im Blickfeld habe.

3. Die Unterrichtsstunde:

Thema:

Einführung des Hakenwurfs in der Mannschaftssportart Basketball.

Ziel:

Unter dem Aspekt der Selbstorganisation sollen die Schüler/innen eine in etwa gleichstarke Mannschaft wählen und als Aufwärmphase Parteeball spielen. Weiterhin soll zu Beginn jeder Stunde einmal ein Schüler/in eine Aufwärmphase unter basketballspezifischen Gesichtspunkten für circa 5 Minuten selbst gestalten. Danach lernen die Schüler den Hakenwurf kennen und sollen Zweikontaktrhythmus, Absprung, Wurf und Landung des Hakenwurfs am Ende der Unterrichtsstunde korrekt ausführen können.

Teilziele:

1. Motorisch: Die Schüler sollen die erlernten Bewegungskriterien des einhändigen Korblegers und der schon erlernten Schrittkombinationen auf die Ausführung des Hakenwurfs anwenden.

Ausführungsbeschreibung (Rechtswirfer):

Der Center wird meistens entweder beim Durchbruch zum Korb (in der 3 Sekundenzone) oder außerhalb der 3 Sekundenzone in der Nähe der Grundlinie (base-line) angepasst, um ihm die Möglichkeit zum „aufposten“ oder das direkte Schneiden zum Korb zu ermöglichen.

Die Position des Spielers ist jeweils mit dem Rücken zum Korb gerichtet. Wenn der Center angepasst wurde, setzt er sein linkes Bein in einem Bogen links hinten auf (der Ball wird noch von beiden Händen gesichert) und verlagert dann sein Körpergewicht vom rechten auf den linken Fuß (Tipp: Oft ist vorab eine Täuschung nach rechts von Vorteil, um näher zum Brett zu gelangen). Der Kopf geht der Bewegung voraus, um zum einen den Korb und zum anderen den Gegner stets im Blickfeld zu haben. Nun erfolgt der Absprung mit dem linken Bein, wozu das rechte Bein, um mehr Schwung zu erlangen, mit nach oben gerissen wird. Hierbei wird der Ball mit beiden Händen (ungefähr) bis Schulterhöhe hochgeführt, dann nur noch mit der rechten Hand in einem Bogen über den Kopf geführt und am höchsten Punkt (mit nachklappen des Handgelenks) abgeworfen. Der linke Arm sollte, wenn möglich, mit nach oben zwischen Gegner und rechter Hand geführt werden, um den Ball noch besser vor dem Verteidiger abzusichern.

Der Hakenwurf „aus dem Dribbeln“ und „aus dem Zuspiel“ verläuft in der Schrittfolge genauso wie der Korbleger. Der Ball wird das letzte mal aufgeprallt, wenn der linke Fuß den Boden berührt. Danach erfolgt der Absprung mit dem linken Fuß (bzw. beim „Hakenwurf aus dem Zuspiel“ zusätzlich das Fangen des Balles). Nach Ballannahme in der Luft erfolgt der 1. Bodenkontakt mit dem rechten Fuß, und der 2. Bodenkontakt mit dem linken Fuß. Es folgt nun der Absprung und die Wurfphase (wie oben beschrieben).

2. Kognitiv: Die Schüler sollen erkennen, wann ein Hakenwurf im Basketballspiel angewendet wird und wie man die Situation am besten herausspielen könnte.

Der Hakenwurf wird meist in Korbnahe Situation verwendet. So ist er ein typischer Centerwurf, der neben dem Sprungwurf eine weitere Möglichkeit bietet, den Ball kontrolliert zu werfen, ohne dem Verteidiger die Chance eines Blocks zu ermöglichen. Der Vorteil besteht also darin, den Ball während der Wurfphase vor dem Gegner zu sichern. Dies geschieht dadurch, dass der Ball weit entfernt vom Verteidiger hochgeführt wird und sich der Angreifer währenddessen zwischen Verteidiger und Ball befindet.

3. Sozial/Affektiv: Die Schüler sollen in ihrer Gruppe eigenständig eine Übungsphase ausüben und so ihre Handlungsfähigkeit im Sport verbessern. Sie sollen, besonders beim Parteballspiel, die Bedeutung des zielgenauen Zuspiels als Voraussetzung für den gemeinsamen motorischen und taktischen Erfolg erfassen.

Methodik:

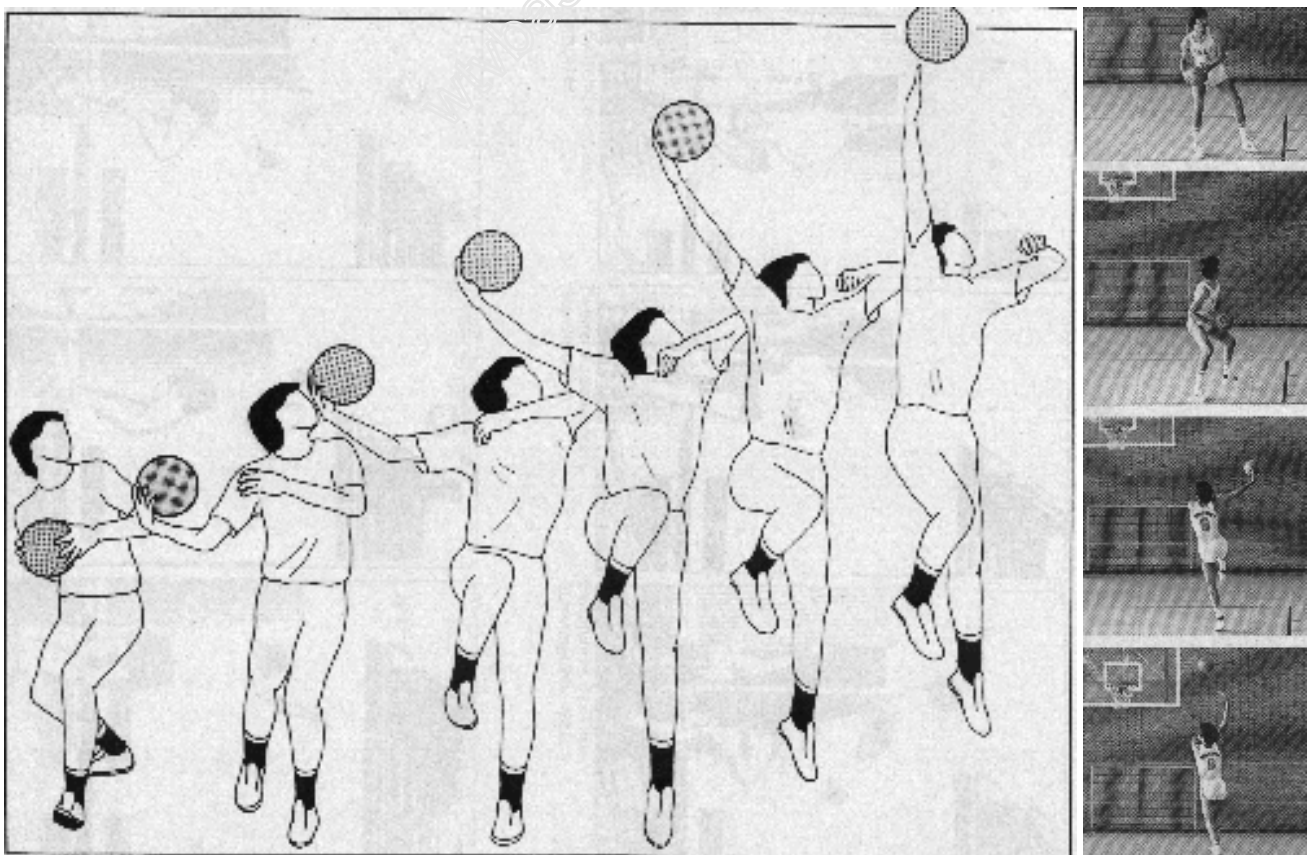
Für die Einführung der komplexen Bewegung des Hakenwurfs habe ich mich für eine elementarhaft -synthetische (anstelle einer ganzheitlich-methodischen) Verfahrensweise entschieden.

Übungsreihe zum Erlernen des Hakenwurfs:

1. Partner in Gegenüberaufstellung (5m), Schulterachse auf Partner gerichtet – Wurf zum Partner (danach in der Bewegung mit Berücksichtigung der richtigen Schrittfolge)
2. Wie 1., Wurf gegen die Wand, Wurfhöhe an der Wand markieren.
3. Wurf auf den Korb – Abstand je nach „Könnensgrad“ des Lernenden – Schulterachse im 45° Winkel auf den Korb gerichtet.
4. Wurf auf den Korb mit Antäuschen einer Wurfbewegung in die Gegenrichtung.
5. Dreiergruppe: ein Passgeber, ein Werfer, ein Verteidiger. Der Werfer erhält den Ball im Stand vom Passgeber zugespielt, macht eine Täuschung und dreht dann in der anderen Richtung zum Korb (passiver Verteidiger)
6. Eins gegen eins auf einen Korb

Medien:

Um die Bewegungsausführung des Hakenwurfs den Schülern zu verdeutlichen, habe ich eine Abbildung für jeden Unterrichtsteilnehmer angefertigt.



Der Basketballunterricht (Praxis)

3. Lernziele:

In diesem Teil der Hausarbeit werde ich noch einmal speziell auf einen Punkt der didaktischen Analyse eingehen (dem WAS).

Eine Definition der Didaktik wäre: WER soll WAS, WANN, WO, WARUM, mit WEM, WOMIT, WOZU (und WIE) lernen.

Die Didaktik beantwortet also neben der Inhaltsfrage auch noch andere Fragen, welche sich wiederum gegenseitig beeinflussen. Hier wird schon deutlich, dass ab einem gewissen Punkt die Trennung von Didaktik und Methodik nicht ohne weiteres möglich ist, schließlich müssen die didaktischen Überlegungen irgendwann in die Praxis übersetzt werden und spätestens dann stellt sich die Frage nach einer geeigneten Methode.

a) allgemeine Ziele des Fachbereichs Sport

Der Knaur gibt folgende Definition für den Begriff ‚Lernziel‘:

„Lernziel, die Definition eines bestimmten (Leistungs-)Verhaltens, das der Schüler nach erfolgreichem Lernprozess in einer L.-Kontrolle (Prüfung, → Test) zeigen soll.(...) Außer kognitiven unterscheidet man psychomotorische (Fertigkeiten), emotionale (bewertende Erfahrung, Einstellungen) und soziale (Kooperation usw.) Lernziele“ (Knaur; Band 8; Seite: 3039).

Gabriele Behler beschreibt folgende allgemeingültige Lernziele für den Fachbereich Sport (Auszug aus den Richtlinien und Lehrplänen der Sekundarstufe I Gymnasium):

„Es ist der zentrale Bildungsauftrag der Schule, grundlegende Kompetenzen zu vermitteln, die junge Menschen dazu befähigen, ihr Leben eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten. Das bedeutet:

- Die Aufgabe der Schule besteht darin, den Jugendlichen neben einem fundierten Basiswissen Methoden und Strategien für ein lebenslanges Lernen zu vermitteln und sie zu befähigen, soziale Verantwortung zu übernehmen und in kritischer Abwägung Wertentscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen.

Dazu trägt das Fach Sport in einer spezifischen Weise bei:

- Im Bewegungshandeln werden Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit erfahren; Strategien zur Erweiterung der Leistungsfähigkeit können entwickelt und erprobt werden. Der reflektierte Umgang mit der eigenen Körperlichkeit ergänzt in einer in anderen Fächern nicht zu vermittelnden Weise die Persönlichkeitsentwicklung.
- Bewegung Spiel und Sport stellen spezifische Herausforderungen an Teamfähigkeit und Sozialverhalten.
- Der grundsätzlich handlungsorientierte Unterricht fördert im unmittelbaren Praxis-Theorie-Bezug selbstständiges Lernen, Planen und Entscheiden.

Es stehen also nicht nur die Bewegungspraxis und die Reflexion auf Bewegungsprozesse im Vordergrund sportlichen Handelns, sondern auch die dem Sport inhärenten sozialen Bezüge.

Bei der Methodenwahl müssen Lehrpersonen diese Ziele berücksichtigen.

Es ist nicht Aufgabe eines Lehrers, den Schüler zum ‚perfekten Basketballspieler‘ auszubilden, sondern ihn für das sportliche Treiben zu begeistern. Die Teamfähigkeit spielt hier eine zentrale Rolle, welche nach meiner Meinung besser im spielgemäßen Konzept, als in der Technik-Taktik Methode geschult werden kann.

Ich fasse noch einmal kurz die in meinen Augen wichtigsten allgemeinen Ziele zusammen:

1. Grenzen eigener Leistungsfähigkeit erfahren
2. Persönlichkeitsentwicklung fördern
 - Selbsteinschätzung
 - Teamfähigkeit
 - Sozialverhalten
 - Wagnis
7. richtiges körperbewusstes Training → Gesundheitsbewusstsein fördern


b) Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball

Zunächst Innovierung der oben genannten Ziele (siehe: ‚allgemeine Ziele des Fachbereichs Sport‘). Die weiteren Aufgaben sind stark von der Konstitution der Klasse abhängig.

Generell sollten die Schüler folgende Grundfertigkeiten des Basketballspiels beherrschen:



Gegner	→	Gegner stören	→	Block
Ballverhalten	→	Ball erobern	→	Steal
Partner	→	Partner helfen	→	Anbieten
Raumwechsel	→	Ball vortragen	→	Dribbling
Ziel	→	Ball ins Ziel bringen	→	Wurf


Damit diese Fertigkeiten erfolgreich im Spiel umgesetzt werden können, müssen dem Schüler (nach Helmut Boy) folgende Grundelemente vermittelt werden:

<u>Ziel</u>	<u>Die technischen Elemente / Inhalte</u>
Dribbeln 	<p>Hohes (für Schnelligkeit) und tiefes (für eine bessere Kontrolle) Dribbeln mit rechter und linker Hand wären eine Maßnahme zum Erlernen des Dribblings.</p> <p>Nach Beherrschen des hohen und tiefen Dribblings auf grader Strecke sollten Richtungsänderung und Handwechsel stattfinden.</p> <p>Es ist wichtig, dass die Schüler von vornherein mit der starken und schwachen Hand trainieren! Zwar zeigen Untersuchungen zum bilateralen Transfer das beim dribbeln/werfen mit der rechten Hand auch ein Transfer auf die linke stattfindet (der Umkehrschluss gilt natürlich auch), dennoch sollte man beide Glieder gleichermaßen trainieren (zunächst die starke und dann die schwache Hand).</p>

<p>Passen und Fangen</p> 	<p>Durch beidhändigem Druckpass und dessen Annahme sollen die Schüler das Passen/Fangen erlernen. Der Pass sollte im Stand und in der Bewegung ausgeführt werden (zusätzlich kann die Entfernung zwischen Werfer und Fänger bei sicherem Zuspiel variiert bzw. vergrößert werden).</p> <p>Der Pass sollte stramm und gezielt den Partner erreichen. Da nach meinen Erfahrungen Schüler auch gerne mal den Bodenpass anwenden, sollte man ihnen Vor- und Nachteile dieser Passart frühzeitig bewusst machen (Nachteil: Der Bodenpass ist langsam; Vorteil: Je nach Spielsituation kann der Pass schlechter vom Gegner abgefangen werden).</p>
<p>Würfe</p> 	<p>Beim Wurf sollte man dem Schüler zunächst den Korbleger und den einhändigen Druckwurf als Positionswurf beibringen. Sprungwurf und Hakenwurf sollten später einstudiert werden, da diese für Anfänger noch zu komplex sind.</p> <p>Zum Erlernen des Korblegers würde sich z.B. die Zergliederungsmethode anbieten. Der Korbleger sollte mit starker und schwacher Hand aus dem Dribbling und aus dem Zuspiel geübt werden.</p>
<p>Beinarbeit</p> 	<p>Zweikontaktrhythmus, Stoppen und Sternschritt in Verbindung mit Dribbeln, Passen und Fangen, wie auch die ‚sinkenden‘ Gleitschritte (für eine bessere Abwehr) sind wichtige Elemente für das Sportspiel Basketball und sollten frühzeitig dem Schüler vermittelt werden.</p>

Neben den technischen Elementen muss auch das taktische Verhalten der Gruppe geschult werden. Gerade Schüler, die mit Mannschaftssportarten nicht vertraut sind, haben Schwierigkeiten das Spielgeschehen zu überblicken. Oftmals sind sie bei der Konfrontation technischer und taktischer Elemente überfordert, was sich wiederum dadurch äußert, dass sie nur auf sich selbst fixiert sind und das Spielgeschehen nicht überblicken können.

<u>Ziel</u>	<u>Das taktische Verhalten</u>
<p>Individuelle Taktik</p> 	<p>Das elementare Verhalten im Angriff (Anbieten, Freilaufen, Schneiden zum Anspiel bzw. zum Korb, Durchbruch etc.) und in der Abwehr (Grundposition und Grundbewegung) sind wichtige individuell-taktische Elemente im Basketballspiel.</p>
<p>Gruppentaktik</p> 	<p>Das Basketballspiel ist ein Mannschaftssport und demnach müssen Gruppen- und Mannschaftstaktiken geschult werden. So sind Partnerhilfen im Angriff (Give and go, backdoor, front door, Block, etc.) und in der Abwehr (Übernehmen, Helfen, Absinken) praktisch, wie auch theoretisch, zu vermitteln.</p>

<p>Mannschaftstaktik</p> 	<p>Neben der Gruppentaktik gibt es die Mannschaftstaktik. Sie umfasst das Positions- und Aufgabenbewusstsein zum Beispiel beim Standard 2-1-2 Positionsangriff oder in der Defensive bei der Mann-Mann-Verteidigung (von einer Zonenverteidigung würde ich in den Anfängen der Sportspielvermittlung abraten, da die Komplexität der taktischen Verhaltensweise die Schüler überfordern könnte).</p>
--	--

Als Grundvoraussetzung für das Sportspiel Basketball sollte der Schüler (und zwar schon frühzeitig) mit den elementaren Regeln vertraut gemacht werden:

- Foulregel (welche Fouls gibt es, wann ist eine Körperberührung ein Foul, ...)
- Schrittregele (was ist ein Sternschritt, Stoppschritt ...)
- Punkteregele (wann zählt ein Korb 1/2/3 Punkte)
- Sekundenregele (wie lange darf ich als Angreifer in der gegnerischen Zone stehen, ...)
- Allgemeine Regeln (wie viel Feld-/Auswechselspieler gibt es, ...)

4. Wie führt man Spiele ein:

a) Basketball zu schwer für die Schüler?

Alle großen Spiele sind sehr komplex und daher eine Herausforderung für jede Lehrperson, welche das Spiel zu vermitteln hat, bzw. für jeden Schüler, der sich das Spiel aneignen muss/möchte. Auf die Frage, ob das Basketballspiel zu schwer für die Schüler ist, gibt es nach meiner Meinung jedoch nur eine Antwort: „NEIN“! Kein Sportspiel ist zu schwer, wenn es methodisch korrekt angeeignet wird. Wie dies geschehen kann, werde ich nachfolgend näher erläutern.

„Von den Unterrichtsmethoden eines Sportlehrers hängt es weitgehend ab, wie seine Stunden und er selbst bei den Schülern ankommen. Ob es gelingt, das Interesse der Schüler zu wecken, und was sie in einer Stunde lernen und erfahren, bestimmt auch die Methode“ (Dietrich Kurz; Methoden im Sportunterricht; Seite: 9).

Um den Schüler für das Spiel zu begeistern, muss dieser Lernerfolge aufweisen. Sobald sein Handeln positive Reaktionen auslöst, wird seine Freude an dem Spiel steigen. Sollte ein Schüler mit den Aufgaben ständig überfordert sein, wirkt sich dies in umgekehrter Form aus → seine Lust schwindet.

So müssen die großen Spiele in vereinfachter Form dem Lernenden vermittelt werden. Es gilt also die Frage zu klären, was die Schwierigkeit des Basketballspiels ausmacht und welche Maßnahmen ein Lehrer diesbezüglich treffen kann.

Nach den Bielefelder Sportpädagogen sind insbesondere „allgemein-koordinative und/oder konditionelle Überforderungen zu vermeiden“ (Methoden im Sportunterricht; Seite 92), also gilt es zunächst zu prüfen, welchen koordinativen Anforderungen der Schüler ausgesetzt

wird. Hierzu beschreibt das Lehrbuch ‚Methoden im Sportunterricht‘ folgende Grundformel (Seite 92):

<u>Grundformel</u>						
<u>Koordinations- schulung</u>	=	Einfache Fertigkeiten (gehen, dribbeln, werfen, laufen, springen, ...)	+	Vielfalt (efferente, afferente Anforderungen)	+	Druckbedingungen (Zeitdruck, Präzisionsdruck, Komplexitätsdruck, Organisationsdruck, Belastungsdruck, Variabilitätsdruck)

Wären die Schüler nun mit dem Sportspiel Basketball auf antrieb überfordert (was sehr wahrscheinlich ist) so könnte man zum Beispiel Fertigkeiten, Vielfalt und/oder die Druckbedingungen verändern, um das Spiel zunächst zu vereinfachen.

Ein Beispiel (erste Unterrichtsstunde in der das Basketballspiel eingeführt werden soll):

Die Schüler beherrschen das Dribbling noch nicht (schauen fortwährend auf den Ball) brennen aber darauf die erste Stunde nach den Ferien mit einem Spiel zu beginnen (→ der Lehrer sollte stets so flexibel sein auf Wünsche der Schüler spontan eingehen zu können).

Hier wären zwei Möglichkeiten denkbar:

1. Der Lehrer versucht speziell das Dribbling zu trainieren, lässt dabei aber andere Aspekte wie zum Beispiel das Passen aus, um eine Überforderung zu vermeiden oder...
2. ...er versucht schon vorhandene Fertigkeiten und Fähigkeiten zu koordinieren und aufeinander spielerisch abzustimmen (lässt dabei aber zunächst das Dribbling außen vor).

Für die Umsetzung des ersten bzw. zweiten Punktes, gäbe es zum Beispiel folgende Spielform :

	Name	Beschreibung
<u>Zu 1)</u>	Prellfangis:	Jeder Spieler erhält einen Ball. Bei einer in etwa 20 Mann starken Gruppe sollten 5 Fänger ermittelt werden, die ihren Ball als Kennzeichen unter dem Arm mit sich führen (sollte es für die Fänger zu einfach sein einen Gegner abzuschlagen, so sollten sie 2 Bälle tragen).Die Gejagten sollen prellend versuchen den Fängern zu entkommen. Sollten sie dabei ihren Ball verlieren oder vom Fänger abgeschlagen werden, wechselt der Abgeschlagene die Rolle mit dem Fänger.

<u>Zu 2)</u>	Parteiball:	<p>Es werden zwei Mannschaften ermittelt (mit circa 5 Spielern). Die Spieleröffnung beginnt mit einem Sprungball. Ziel der Mannschaft mit Ball ist es, so viel Zuspiele wie möglich zu erlangen. Die Gruppe ohne Ball muss wiederum versuchen, selbst in Ballbesitz zu kommen, um so Punkte zu erzielen. Ein gültiger Punkt sind 10 Zuspiele hintereinander ohne dass die gegnerische Mannschaft in Ballbesitz gekommen ist.</p> <p>Der Spieler mit Ball darf höchstens 2 Schritte gehen, andererseits muss der Ball der anderen Gruppe übergeben werden.</p> <p>Es hat die Mannschaft gewonnen, die sich zuerst 10 Punkte herausspielt.</p>
--------------	-------------	--

Die Spiele haben folgenden Vorteil:

Prellfangis:

Man wird als Spieler gezwungen, beim Dribbling nicht mehr auf den Ball zu starren schließlich muss man die Umgebung gut im Blickfeld halten, um einerseits nicht eigene Mitspieler umzurennen und andererseits die Fänger immer im Blickfeld zu haben. Des weiteren sollte das Spiel den Schüler auch nicht überfordern, da taktische Elemente, das Passen und andere Fertigkeiten weitgehend ausgeschlossen werden.

Zudem bietet das Prellfangis die Möglichkeit, nicht nur das Kontroll- sondern auch Schnelligkeitsdribbeln zu trainieren.

Parteiball:

Bei diesem Spiel wird das Dribbling zunächst ganz ausgeschlossen. Dies hat mehrere Vorteile:

1. Wenn in der Klasse einige Basketball-Vereinsspieler sind, können diese sich zunächst nicht so stark in den Vordergrund spielen und somit andere Schüler nicht dermaßen einschüchtern. Alle Spieler sind ungefähr auf ein und demselben Level.
2. Das Spiel ermöglicht das Einüben von taktischen Verhaltensweisen (freilaufen, anbieten, etc. → siehe: Kapitel 3b ‚Lernziele der Unterrichtseinheit Basketball‘).

Lehren schwieriger geschlossener und offener Fertigkeiten:

Definition:

Geschlossene Fertigkeiten werden solche genannt, „bei denen die Umfeld- und Ausführungsanforderungen festgelegt und gleichbleibend sind“. Unter offene Fertigkeiten titulierte man wiederum solche, „die unter variierenden situativen Umfeldanforderungen realisiert werden oder denen selbst die Idee der Ausführungsvariation zugrunde liegt“(Methoden im Sportunterricht; Seite: 47).

Komplexe Fertigkeiten werden dadurch gelehrt, indem man den Schwierigkeitsgrad reduziert und nach angemessener Zeit wieder zur Gesamtaufgabe erweitert → man arbeitet sich vom Leichten/Einfachen zum Schweren/Komplexen, vom Wesentlichen zum Unwesentlichen, vom Bekannten zum Unbekannten und vom Angepassten zum Veränderten hin (Mehrfachaufgaben sind zunächst zu vermeiden!).

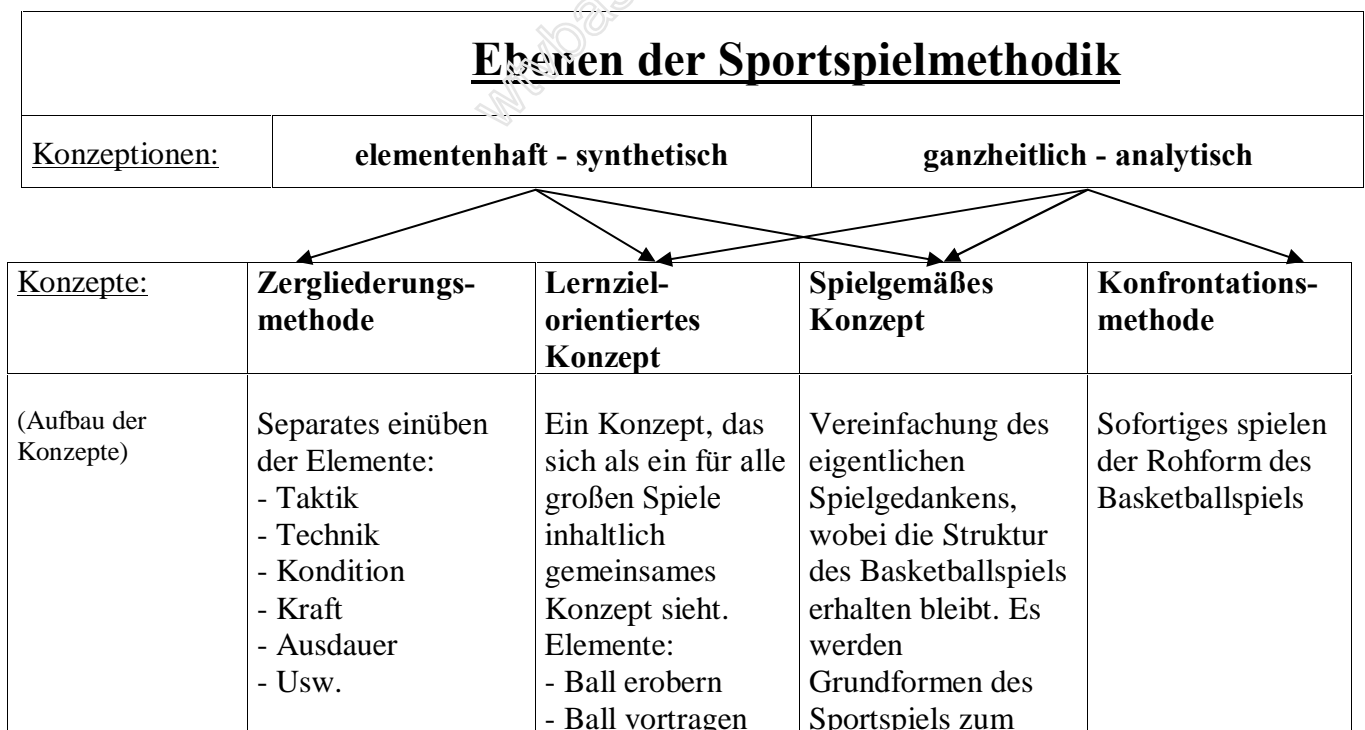
Folgende Vereinfachungsstrategien könnte man für geschlossene Fertigkeiten anwenden:

- a) Verkürzung der Programmlänge bei azyklischen Fertigkeiten
(Unterteilung des Programms der Länge nach in mehrere Teileinheiten)
- b) Verkürzung der Programmbreite bei Fertigkeiten mit vielen gleichzeitig zu koordinierenden Teilen
(Trennung gleichzeitig auszuführender Bewegungen)
- c) Parameteranforderungen mit hoher Bewegungsgeschwindigkeit, kurzer Bewegungszeit und/oder hohen dynamischen Anforderungen
(Veränderung der Parameteranforderungen durch zum Beispiel einer Geschwindigkeitsverringern)

Mit dieser Vereinfachungsstrategie (sprich Vereinfachung der Regeln, Rahmenbedingungen, der technischen Fertigkeiten, der taktischen Fertigkeiten, etc.) beschäftigt sich der Lehrweg der methodischen Übungsreihen, den ich im Kapitel 3b ‚spielmethodische Reihen‘ noch näher erläutern werde.

5. Die Ebenen der Sportspielmethodik

Die folgende Grafik soll Ihnen einen kleinen Überblick darüber geben, was ich in den kommenden Kapiteln in Bezug zu einer ‚Methodik im Sportunterricht‘ vermitteln möchte (auf das Kindgemäße Konzept werde ich jedoch nicht näher eingehen).

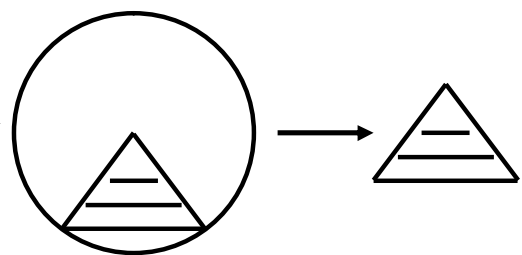


	Beispiel: - Dribbeln - Passen - Positionswurf - Hakenwurf	- Ball ins Ziel bringen - Partner helfen - Gegner stören	Beispiel durch Mini-Spiele eingeübt. Grundsituationen wären: - herausspielen eines Überzahlspiels - Überlagerung - grundlegende defensive Erfahrungen - Wurfspiele	
<u>Spielmethodische Maßnahmen:</u> - Übungsreihen - Übungsformen - Spielreihen - Spielformen	Aneinanderreihung von: - Übungsreihe und - Übungsform	Aneinanderreihung von: - Übungsreihen zur Erreichung der Lernziele	Aneinanderreihung von: - Spielreihe und - Spielform	Hier lautet das Motto: - spielen - spielen - spielen

a) spielmethodische Reihen und Formen

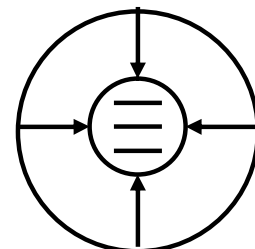
Die Übungsform:

Unter spielmethodischen Übungsformen versteht man all die Formen, die ein technisches oder taktisches Element abseits der Grundidee des zu erlernenden Sportspiels vermitteln (siehe Grafik).



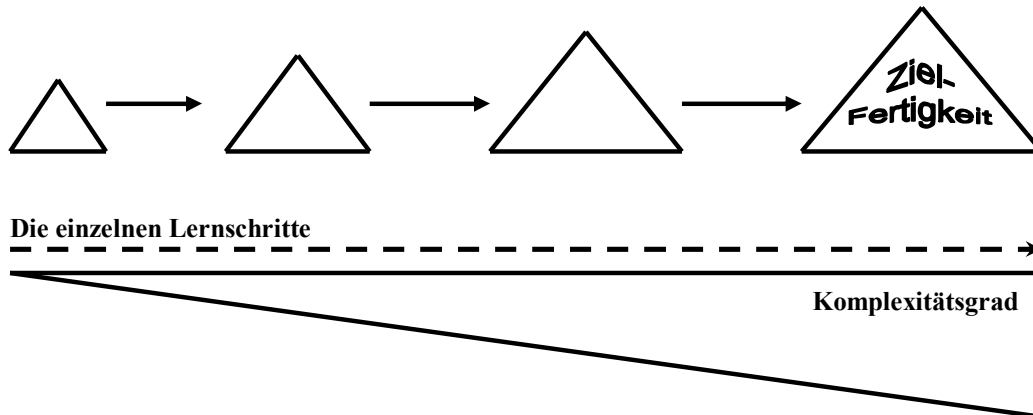
Die Spielform:

Hierunter hat man sich kleine Spiele vorzustellen, welche im Gegensatz zu den Übungsformen, nicht abseits der Spielidee des großen Spiels stehen. So repräsentiert das kleine Spiel in vereinfachter Form die Grundidee des großen Spiels (siehe Grafik).

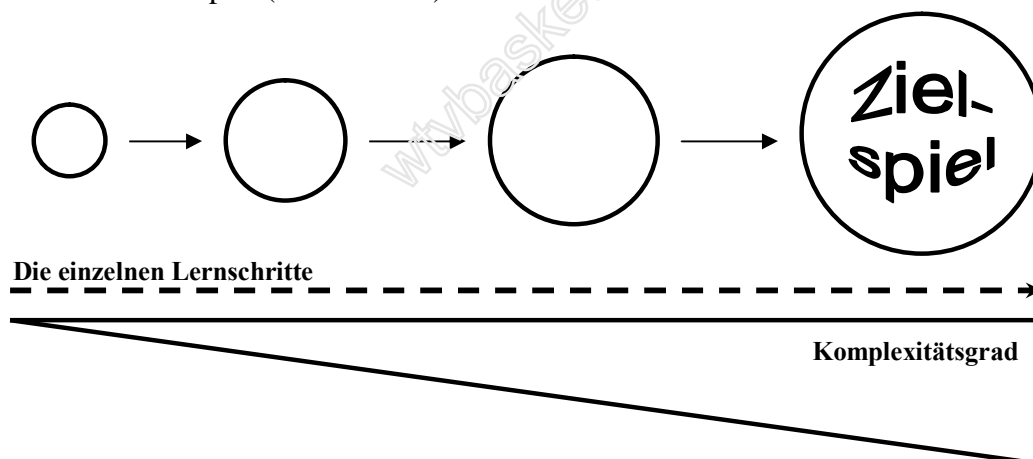


Die Übungsreihe:

Die Übungsreihe beruht im großen und ganzen auf die Transfertheorie. Man erlernt eine Bewegung und kann diese auf anderer nachgeordnete Bewegungsformen transferieren. Eine aus methodischer Sicht sinnvolle Aneinanderreihung von Übungsformen wird als Übungsreihe bezeichnet. Dabei darf von dem Charakter der Zielübung nicht abgewichen werden (unter Zielübung versteht man eine technisch/taktische Teilfertigkeit aus dem eigentlich Sportspiel).

**Die Spielreihe:**

Die Spielreihe vermittelt einen der Spielidee zugrundeliegenden Grundgedanke. Wohingegen die Übungsreihe einzelne Fertigkeiten lehrt, geht bei der Spielreihe immer alles vom Grundgedanken des Zielspiels aus. So steht am Ende der Lernschritte nicht die Zielfertigkeit sondern das Zielspiel (siehe Grafik).

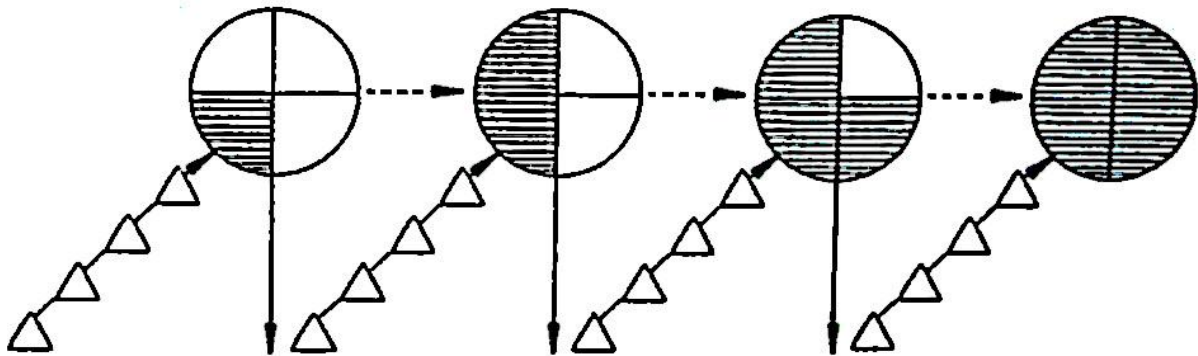


b) Methodenkonzeptionen (elementenhaft-synthetisch, ganzheitlich-analytisch)

Die spielmethodischen Formen und Reihen werden unter Berücksichtigung verschiedener Organisationsprinzipien, zu vollständigen spielmethodischen Konzepten zusammengefasst – man spricht dann von sogenannten Konzeptionen.

Diese methodischen Prinzipien/Konzeptionen werden im allgemeinen in zwei Kategorien eingeteilt, die elementenhaft-synthetische und die ganzheitlich-analytische. Was diese beiden Konzeptionen meinen, werde ich im folgenden näher beschreiben.

Die elementenhaft-synthetische Konzeption:



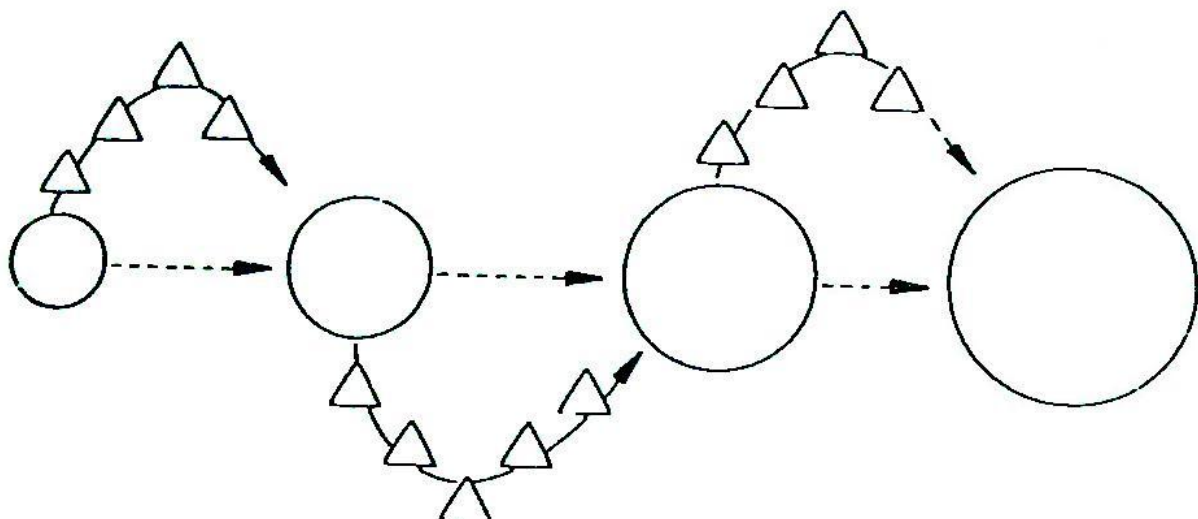
Wie man an der Grafik schon erkennen kann, handelt es sich bei der elementenhaft-synthetischen Konzeption um Teilmethoden, die wie ein Puzzle zusammengeführt werden und so immer näher zum eigentlichen Sportspiel Basketball hinführen.

So werden die technischen Elemente (Passen, Fangen, Dribbeln, Zweierrhythmus und Korbwurf) in diesem Beispiel in 4 Phasen angeeignet und über Rohformen des Spiels nach und nach zum großen Basketballspiel zusammengeführt (die wichtigste methodische Maßnahme stellt hier die Übungsreihe da).

Die Titulierung der Konzeption sagt damit schon einiges über ihr Wesen aus:

1. elementenhaft → Man geht von einzelnen Elementen des Spiels aus (taktische, technische, konditionelle) und...
2. synthetisch → ... führt diese zu größeren Gebilden zusammen bis hin zum eigentlichen Sportspiel.

Die ganzheitlich-analytische Konzeption:



Hier werden Spiellehrgänge erstellt, die von Vereinfachungen des Basketballspiels ausgehen und über zunehmenden Komplexitätsgrad, zum großen Spiel hindendieren.

Die Grafik zeigt, dass dem ein ganzheitlich-analytisches Konzept zu Grunde liegt:

1. ganzheitlich → Da schon die erste methodische Form (kleiner Kreis links) die Grundidee des großen Spiels beinhaltet, wird von einer ganzheitlichen Konzeption gesprochen.
2. analytisch → Hierbei können je nach Fortschritt der Schüler taktische bzw. motorische Elemente ausgegliedert werden

c) spielmethodische Konzepte (Zergliederungsmethode, Konfrontationsmethode, Lernzielmethode, spielgemäße Methode)



Unter den spielmethodischen Konzepten werde ich die traditionellen (Konfrontationsmethode, Zergliederungsmethode), das Lernzielorientierte und das Spielgemäße Konzept näher erläutern. Somit werde ich zum Beispiel auf das Kindgemäße Konzept nicht Näher eingehen.

Wie die Anfangstabelle schon verdeutlicht, sind Zergliederungsmethode und Konfrontationsmethode die gegensätzlichsten Konzeptionen. Dazwischen liegen wiederum das Lernzielorientierte Konzept und das spielgemäße Konzept.

Die Zergliederungsmethode:

In der Zergliederungsmethode (oftmals auch als Technik-Taktik-Methode bezeichnet) geht es um eine analytische Zerlegung des Spiels in seine Einzelheiten. Die Anwendung dieses Konzeptes impliziert also die Verwendung einer elementenhaft-synthetischen Konzeption (siehe Grafik).

So wendet sich die Lehrperson zum Beispiel erst dem Dribbling zu, dann dem Passen, Fangen, Werfen und letztendlich den einzelnen taktischen Elementen. Beherrschen die Schüler die einzelnen Teileinheiten, so werden diese dann zusammengefügt und in ihrer Komplexität gesteigert.

Diese Methode ist noch immer sehr verbreitet, was sich darauf zurückführen lässt, dass sie eine alt eingesessene traditionelle Methode ist. Dennoch sollte sie meiner Meinung nach nicht überwiegend zur Sportspielvermittlung eingesetzt werden - zumindest nicht in der Schule, da die Zergliederung des Spiels, es für Anfänger oft unüberschaubar macht, zurückzuverfolgen, warum die einzelnen Elemente gelernt werden müssen.

Die Zergliederungsmethode ist das Standard Konzept für die Vermittlung von Sportspielen im Verein. Hier sollen gezielt einzelne Elemente verbessert werden → es wird vorausgesetzt, dass die Mitglieder die Spielidee und die Grundelemente des Basketballspiels weitgehend beherrschen.

Die Übungsreihe ist dabei die grundlegende/zentrale methodische Maßnahme. Die Übungsformen werden dabei unter Berücksichtigung der motorischen Elementen des Zielspiels und der jeweiligen Qualifikation des Lernenden hin ausgewählt.

Konfrontationsmethode:

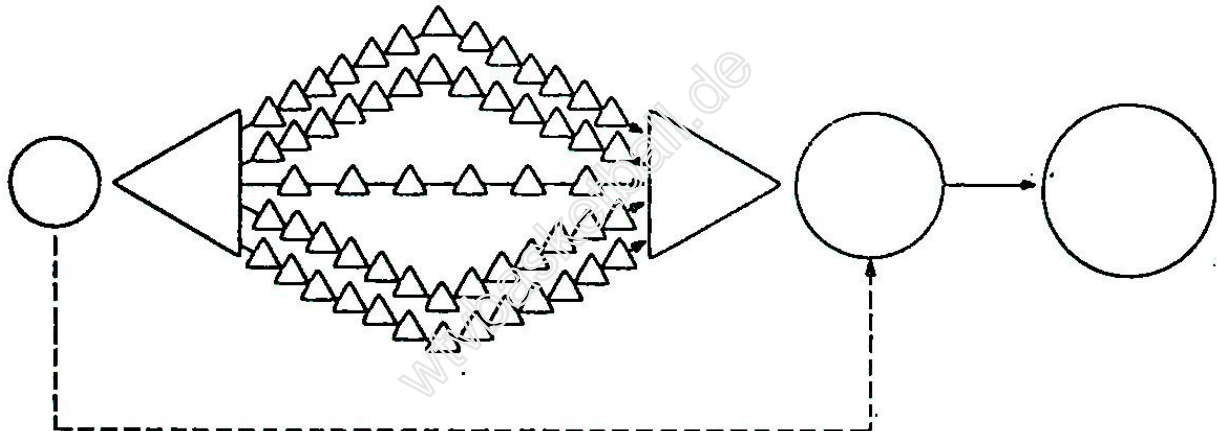
Bei der Konfrontationsmethode muss sich der Schüler auf Antrieb mit dem komplexen Spiel Basketball auseinandersetzen. Wohingegen die Zergliederungsmethode dem ‚Imitatio‘- Prinzip (der Lehrer gibt etwas vor und die Schüler machen es ihm nach) folgt, geht es bei diesem Konzept darum, selbst Erfahrungen zu sammeln. Diese Erkenntnisse wiederum gewinnt der Schüler ausschließlich im Spiel (→ folgt damit dem Gedanken: Spiele erlernt man nur durch Spielen).

Der Vorteil dieser Methode ist, dass die Schüler durch Erfolg und Misserfolg begreifen lernen, warum beispielsweise eine Bewegung so und nicht anders ausgeführt werden muss.

Ein Nachteil wiederum wäre, dass die Vermittlung eines so komplexen Spiels mit rein diesem Konzept sehr zeitintensiv ist und durch den sehr hohen Anforderungsgrad demotivierende Wirkung auf den Schüler haben könnte.

Die Lernzielmethode:

Das Lernzielorientierte Konzept versteht sich als ein „für alle Großen Spiele inhaltlich gemeinsames methodisches Konzept“ (zur Sportspiel-Forschung, Theorie und Praxis der Sportspiele; Band 1).



Alle Sportspiele werden somit auf ihre gemeinsamen Aspekte hin untersucht und dementsprechend vermittelt. So wäre zum Beispiel für alle Sportspiele das Zusammenwirken der einzelnen Spieler innerhalb der Mannschaft von großer Bedeutung. Über kleine Spiele werden dem Schüler motorische Grundfertigkeiten und taktische Grundelemente angeeignet, welche er wiederum für die eigentlichen Sportspiele und somit auch für das Basketballspiel anwenden kann.

Das Spiel wird dabei in folgende Grundsituationen und Lernzielen eingeteilt (nach Hagedorn: zur Sportspiel-Forschung, Theorie und Praxis der Sportspiele; Band 1):

<u>Grundsituationen</u>	<u>Lernziele</u>
<ul style="list-style-type: none"> - Ball erobern - Ball vortragen - Ball ins Ziel bringen - Partner helfen - Gegner stören 	<ul style="list-style-type: none"> - spieltypisches Ballverhalten - spieltypisches Raumverhalten - spieltypisches Zielverhalten - spieltypisches Partnerverhalten - spieltypisches Gegnerverhalten

Diese Ziele versucht man mit Übungsreihen zu verwirklichen. Diese Übungsreihen dürfen jedoch nicht mit denen der Zergliederungsmethode gleichgesetzt werden! In der Lernzielmethode sind die Übungsreihen keine Aneinanderreihungen von einfachen Motorik-Übungen, sondern ‚Spielreihen‘, bei denen die Lernziele außerhalb des eigentlichen sportspieltypischen Geschehens liegen.

Das spielgemäße Konzept:

Das Ziel dieser Methode ist es, dass Schüler zunächst in kleinen Mannschaften und überschaubaren Spielräumen agieren. So werden die technischen und motorischen Elemente Zug um Zug während des Spielens gelernt und später zu einem Spiel zusammengesetzt. Kennzeichnend für dieses Konzept ist eben ihr Spiel- und nicht Übungscharakter (was dieses Konzept auch maßgeblich von dem der Zergliederungsmethode unterscheidet). Demnach werden als methodische Maßnahmen weitgehend die Spielreihen angewandt. Sollten die Schüler Probleme bei einer der Fertigkeiten aufweisen, so kann und sollte diese durch zusätzliche Übungsformen noch einmal vertieft werden.

In diesem Konzept werden die Schüler auf Anhieb mit der Spielidee des Basketballs vertraut gemacht und spielen letztendlich ein dem Basketball ähnliches Spiel, das ihren Fähigkeiten nach angemessen ist. Der Schüler wird also stets mit einer realen Spielsituation konfrontiert. Dabei könnte man die elementenhaft-synthetische oder, was zu empfehlen wäre, die ganzheitlich-analytische Methodenkonzeption wählen. Ein Vorteil dieses Konzeptes, wie auch des Lernzielorientierten, ist der ständige Bezug zu sämtlichen Spielen, was wiederum eine Grundvoraussetzung für lebenslanges Sporttreiben darstellt.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich das Spielgemäße Konzept besonders für Anfänger anbietet. Natürlich sollte diese Methode in Kombination mit den anderen Konzepten verwendet werden, um die Vorteile dieser ebenfalls zu nutzen. Dabei sollte die Zergliederungsmethode wirklich nur dann eingesetzt werden, wenn die Schüler begreifen, was man als Lehrperson mit den Übungsformen bezweckt.

Während meiner universitären Laufbahn wurde ich als Schüler mit all diesen Konzepten konfrontiert. Bei der Vermittlung des Fußballspiels, empfand ich das spielgemäße Konzept als sehr angenehm, beim Basketball wiederum, dass ich um einiges besser beherrsche, empfand ich die meisten Übungen als lästig. Natürlich wollte ich hier direkt mit dem Sportspiel Basketball (als erfahrener Vereinsspieler) konfrontiert werden und mich nicht mit kleinen Spielen (z.B. Parteiball) herumschlagen. Generell gilt natürlich auch hier, dass ein Lehrer es nicht jedem Schüler recht machen kann. So muss er abwägen, was der Allgemeinheit von nutzen ist. Im Unterricht würde ein Vereinsspieler wahrscheinlich besonders demotiviert auf die Lernzielmethode wirken. Er möchte sofort zeigen ‚was er drauf hat‘. Dabei gilt aber auch zu berücksichtigen, dass es ebenso weniger gute Schüler gibt, die eventuell sogar noch nie mit einem Mannschaftssport konfrontiert wurden. Diese wiederum würden wahrscheinlich besonders das Spielgemäße oder Lernzielorientierte Konzept den anderen Methoden vorziehen.

Da es das Ziel einer jeden Lehrperson ist, den Schüler als selbständiges Individuum heranzuziehen, sollte zudem darauf geachtet werden, sich möglichst von einer deduktiven Aufgabenstellung zu distanzieren. Allerdings kann man den Schüler natürlich nur dann den Unterricht mitbestimmen lassen, wenn die Gruppe sich darauf einlässt und ihre Aufgaben verantwortungsvoll löst.

deduktiv = der Lehrer gibt etwas vor – der Schüler macht es ihm nach

induktiv = der Lehrer lässt den Schüler selbst die Erfahrungen sammeln

Der Basketballunterricht (Theorie)

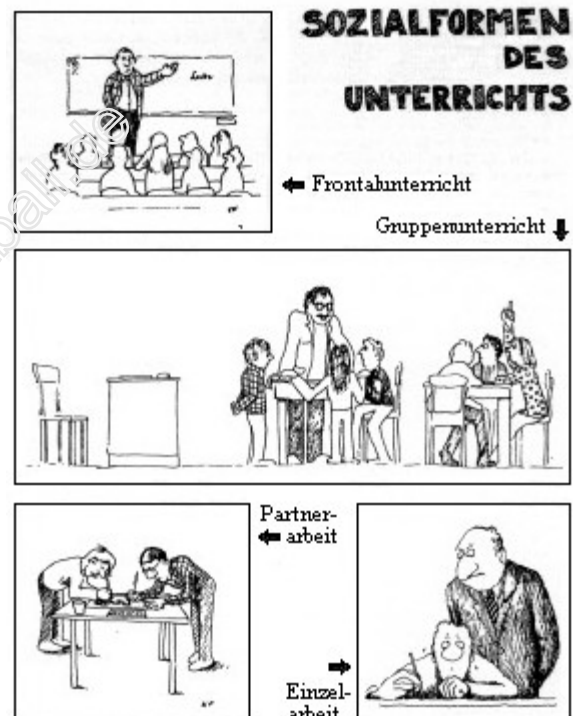
6) Formen des Theorieunterrichts

Auch im Bereich der Theorie gibt es verschiedene Möglichkeiten, dem Schüler den Unterrichtsinhalt zu präsentieren. Ich möchte hier speziell auf den Frontalunterricht und den handlungsorientierten Unterricht näher eingehen.

- 1) Frontalunterricht (bzw. Klassenunterricht)
- 2) handlungsorientierter Unterricht (zum Beispiel):
 - a) Gruppenunterricht
 - b) Partnerarbeit
 - c) Einzelarbeit

Im Unterricht wird meistens eine Mischform der beiden methodischen Konzeptionen angewandt. So gibt es fließenden Übergänge zwischen Frontalunterricht und Einzelarbeit.

Welche Rolle dabei die Medienwahl in der Theorievermittlung einnimmt, werde ich nicht näher beschreiben (siehe hierzu Kapitel: 2b).



Der Frontalunterricht:

Der Frontalunterricht ist eine traditionelle Unterrichtsmethode, die immer noch gerne von Lehrern benutzt wird (zumal die Unterrichtsvorbereitung meist einfacher und somit schneller zu handhaben ist).

Eigenschaften des traditionellen Frontalunterrichts:

<u>Lernziel:</u>	Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen Zum Beispiel: 1. Was kennzeichnet eine Zonenverteidigung? 2. Was ist eine Manndeckung? 3. Welche taktischen Maßnahmen gibt es zum herausspielen eines Punktes (überlagern, Block stellen...)?
<u>Methoden:</u>	Reiner Vortrag des Lehrers
<u>Organisation:</u>	Trennung Theorie/Praxis (reiner Theorieunterricht ohne praktische Anwendungen für den Lernenden)
<u>Rolle:</u>	Lehrer → aktiv (vermittelt den Stoff) Schüler → passiv (Hörer)

Ein großer Nachteil dieser Methode besteht darin, dass die Schüler den Unterricht relativ schnell nicht mehr mitverfolgen → die meisten Schüler sind demotiviert und werden dem Unterrichtsgeschehen nicht mehr folgen. Ebenso können soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit nicht vermittelt werden.

Der Vorteil wiederum ist, dass man dem Schüler schnell Informationen aneignen kann. Ebenso kann die Stunde genauestens geplant werden, da der Lehrer nicht auf äußerliche Geschehnisse eingeht.

Der handlungsorientierte Unterricht:

Die handlungsorientierte Methode löst die traditionellen Unterrichtsformen ab bzw. ergänzt diese. Der Lehrer arbeitet vielmehr mit dem Schüler und somit steht die Eigeninitiative des Einzelnen (ob nun in der Gruppe, in Partnerarbeit oder in der Einzelarbeit) im Vordergrund handlungsorientierten Lernens. Natürlich kann auch der Vortrag (und somit das frontale Unterrichten) in mehreren Gruppen einzeln geschehen, dennoch wird mit Gruppenarbeiten meist der handlungsorientierte Unterricht verbunden. Der Lehrer stellt eine Frage bzw. gibt eine Aufgabe und die Schüler müssen diese zusammen oder einzeln (meist unter Anwendung von anderen Medien: Buch, Internet,...) lösen.

<u>Lernziel:</u>	Vermittlung von Fertigkeiten und Kenntnissen, die auch fächerübergreifend anzusiedeln sind. Zum Beispiel: 1. Selbständigkeit 2. Teamfähigkeit 3. technische Elemente usw.
<u>Methoden:</u>	Der Unterricht ist handlungsorientiert, also werden hier Projekte, Lernaufgaben, Leittexte etc. im Vordergrund methodischen Handelns stehen.
<u>Organisation:</u>	Der Schüler wird mit weitgehend übergreifenden Aufgabenstellungen konfrontiert, die praktische (z.B. Teamfähigkeit), wie auch theoretische Anforderungen (z.B. Beantwortung der Aufgabenstellung) an ihn stellen.
<u>Rolle:</u>	Nicht nur dem Lehrer sondern auch dem Schüler kommt hier eine aktive Rolle zu (der Lehrer ist hier nur noch Moderator, Organisator und/oder Hilfesteller)

Zwar ist der Unterricht bei Anwendung handlungsorientierter Methoden, um einiges störanfälliger und erfordert zudem eine erheblich größere Vorbereitungsphase, dennoch sollte der Unterricht meiner Meinung nach schon allein aus folgenden Gründen handlungsorientiert geführt werden:

1. Stärkung der Schülermotivation (→ Schüler identifiziert sich mit dem Unterricht)
2. Anforderungen an selbständiges Arbeiten
3. Verbesserung der Lernfähigkeit
4. Förderung der Persönlichkeitsfindung

Meine Erfahrungen (bzw. Gespräche die ich mit Lehrperson geführt habe) zeigen jedoch, dass der Frontalunterricht immer wieder Eingang in den Unterricht findet. Der Lehrer muss dem Schüler nun einmal gewisse stoffliche Lerninhalte vermitteln und kann darum nicht immer auf die zeitintensivere handlungsorientierte Methode zurückgreifen. Es gilt also auch hier, dass eine einseitige Methodenwahl unter gegebenen Umständen unvorteilhaft ist.

wtvbasketball.de

7. Quellenangaben:

- Der Knauer; Lexikographisches Institut, München, 1991; Band 8, 9 und 13
- Die großen Spiele; Dietrich/Dürrwächter/Schaller; 5. Auflage 1999
- Methoden im Sportunterricht; Bielefelder Sportpädagogen; 3. Auflage 1998
- 1006 Spiel- und Übungsformen im Basketball; Walter Bucher; 7. Auflage 2002
- Zur Sportspiel-Forschung Theorie und Praxis der Sportspiele; Hagedorn; Berlin 1976; Band 1
- Richtlinien und Lehrpläne der Sekundarstufe 1 Gymnasium;